

Blick in eine bessere Zukunft

Positionierung der Volkskultur in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein als *eigenständige Kultursparte* im Bewusstsein der Öffentlichkeit



Volkskultur ist die Gesamtheit der überlieferten, aus der Tradition sich entwickelnden, aber auch neuen, gegenwärtigen kulturellen Äusserungen einer bestimmten Region. Volkskultur ist an Gemeinschaft und Tradition gebunden und von Lebensraum und Zeitverhältnissen beeinflusst. Sie drückt das Gemüt einer Region aus.

Definition: Forum Volkskultur, Österreich

Inhaltsverzeichnis

	Zusammenfassung	3
1.	Bedeutung der Volkskultur	4
2.	Ausgangslage	4 – 5
3.	Träger der Volkskultur	5 – 6
4.	Schwachstellen	6 – 7
5.	Anforderungen an eine zeitgemässe Volkskulturarbeit	7
5.1	Brückenbildung	7
5.2	Interessenwahrung	7 – 8
5.3	Image und Ausland	
5.3.1	Das Image der Volkskultur	8
5.3.2	Kulturaustauschprogramme	8
6.	Schlussfolgerung	8 - 9

Zusammenfassung

Die gesellschaftliche Bedeutung und kulturpolitische Relevanz der Volkskultur für die soziale und letztlich persönliche Identität der Menschen stehen in den meisten europäischen Ländern ausser Zweifel. In der Schweiz herrscht diesbezüglich Nachholbedarf. Die offizielle Schweiz zeigt nämlich eine etwas distanzierte Haltung gegenüber der eigenen Volkskultur. Dies drückt sich insbesondere in den finanziellen Mitteln aus, welche Bund und Kantone für diese Volkskultur einzusetzen gewillt sind.

Die Bewahrung und Pflege des volkstümlichen Brauchtums obliegt in der Schweiz praktisch ausnahmslos den Volkskulturverbänden. Deren unterschiedliche Ausrichtung behindert jedoch eine gemeinsame Sprache im Auftritt gegenüber der Öffentlichkeit. Es fällt ihnen schwer, ihre Botschaft zu transportieren und sich als ganzheitliche Kultursparte zu positionieren.

In unserer Zeit, wo Medienwirksamkeit und Professionalität immer bedeutungsvoller werden, fehlt jedoch eine übergeordnete Stelle, die den Auftritt der Volkskultur als eigenständige Kultursparte im Bewusstsein der breiten Bevölkerung, bei öffentlichen Stellen und in den Medien nachdrücklich verankert.

Die in der IG Volkskultur zusammengeschlossenen Verbände schlagen deshalb als Lösung eine professionell geführte Geschäftsstelle unter der Federführung der Interessengemeinschaft für die Volkskultur in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein (IG Volkskultur) vor.

1. Bedeutung der Volkskultur

Die gesellschaftliche Bedeutung und kulturpolitische Relevanz der Volkskultur für die soziale und letztlich persönliche Identität der Menschen in unserer globalisierten Informationsgesellschaft stehen in den meisten europäischen Ländern ausser Zweifel. Gerade dieser Prozess der Globalisierung wie auch jener der rasant fortschreitenden Integration des europäischen Kontinents bewirken jedoch eine Stärkung des Bewusstseins für die eigene Kultur und Region, für die Entfaltung der Sprache und der tradierten Bräuche. Die bessere Kenntnis der eigenen Volkskultur, der traditionellen regionalen Formen unseres immateriellen Kulturerbes¹ bringt für den Einzelnen auch jenes Gefühl der Sicherheit, das erforderlich ist, um offen zu sein für eine fruchtbare Auseinandersetzung mit den Kulturen der Nachbarn und für die gegenseitige Akzeptanz.

2. Ausgangslage

In den meisten Ländern Europas ist die Volkskultur breit verankert und wird auch mit öffentlichen Geldern namhaft unterstützt. Über politische und gesellschaftliche Grenzen hinweg beteiligen sich die Menschen am volksculturellen Schaffen und freuen sich an ihrer kulturellen Identität. Die Volkskultur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen ist eine zentrale und in Geschichte und Gegenwart reich dokumentierte Ausdrucksform des lokalen, regionalen und nationalen Selbstverständnisses und der Identität einzelner Gruppen.

In der Schweiz herrscht hier eindeutig Nachholbedarf. Einesteils geniesst die Volkskultur in breiten Kreisen der Bevölkerung grosse Sympathien, andernteils zeigt die offizielle Schweiz eine etwas distanzierte Haltung gegenüber der eigenen Kultur. Sie hat zwar im Herbst 2003 die Konvention zum Schutz des immateriellen Kulturerbes der UNESCO mitunterzeichnet.

Hauptziele dieser Konvention

- a) der Schutz des immateriellen Kulturerbes
- b) die Sicherung des Respekts vor dem immateriellen Kulturerbe betreffenden Gemeinschaften, Gruppen und Individuen
- c) die Förderung des Bewusstseins für die Bedeutung des immateriellen Kulturerbes und seiner gegenseitigen Wertschätzung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene
- d) die Förderung der internationalen Zusammenarbeit und Unterstützung

¹ UNESCO-Definition: Das immaterielle Kulturerbe könnte als Gesamtheit der kulturellen, traditionellen und volkstümlichen Ausdrucksformen einer Gemeinschaft definiert werden, die aus traditionellen Fundamenten entstanden sind. Dazu gehören mündliche Überlieferungen, Bräuche, Sprachen, Musik, Tanz, Rituale, Feste, traditionelle Medizin und Arzneikunst, Küche, Handfertigkeit in allen materiellen Bereichen der Kulturen, vom Werkzeug bis zur Gestaltung des Lebensraums. Sie verändern sich mit der Zeit durch den gemeinsamen, kreativen Prozess.

Doch entsprechende Tatbeweise fehlen. Dies drückt sich sowohl in den finanziellen Mitteln aus, welche Bund und Kantone für die Volkskultur einzusetzen gewillt sind², als auch im kürzlich erfolgten politischen Schliessungsentscheid der in der Schweiz einmaligen Institution ‚Haus der Volkskultur‘ in Burgdorf (Kornhaus Burgdorf), welche sich in umfassender Weise der Darstellung der vielfältigen Volkskulturlandschaften in der Schweiz widmete.

Auch in den Medien führt die traditionelle Volkskultur eher ein Mauerblümchendasein. Das geht sogar so weit, dass die Mitarbeiter/innen des staatlichen Radios mit einer internen Weisung dazu angehalten werden, ausserhalb der bestehenden Volkskulturgefässe das Abspielen von Volks-, Blasmusik und Jodelliedern zu unterlassen.

Die urbane Schweiz hat also – dem Fortschrittsglauben der Moderne verpflichtet – ein gespaltenes Verhältnis zu ihren kulturellen Traditionen: zur Volksmusik ebenso wie zu althergebrachten Bräuchen. Die farbige Folklore ist für viele Menschen, welche das Wesen der Volkskultur nicht verstehen, das Symbol einer rückwärts- und weltabgewandten Haltung.

Die Schweiz verfügt wohl über die reichste Volkskulturlandschaft in Europa, wobei die Aufteilung der Schweiz in mehrere Sprach- und somit auch Kulturregionen es schwierig macht, von einer einheitlichen Schweizer Volkskultur zu sprechen. Die Pflege dieser reichen Volkskulturen liegt grösstenteils in den Händen der Volkskulturverbände, wobei die heute eher sinkende Bereitschaft zum längerfristigen Engagement innerhalb eines strukturierten Verbandes oder Vereins und zur ehrenamtlichen Tätigkeit eine gedeihliche Entwicklung der einheimischen Volkskultur gefährden kann. Auch der zusehends enger werdende finanzielle Spielraum schwächt zusätzlich die Bindekraft der Verbände, was u.a. in den letzten Jahren auch zu einem beachtlichen Mitgliederschwund bei den meisten Verbänden führte.

3. Träger der Volkskultur

Volkskultur zeigt sich heute in erster Linie als Freizeit-, Fest- und Feiertagskultur. Sie wird nicht mit der gleichen Selbstverständlichkeit im Alltag ausgeübt wie früher, sondern ist vorwiegend eine Kultur von Gruppen und Vereinen. Die Bewahrung und Pflege des volkstümlichen Brauchtums obliegt in der Schweiz praktisch ausnahmslos bei Volkskulturverbänden, welche in der Interessengemeinschaft für die Volkskultur in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein (IG) organisiert sind. Die IG bezweckt die Förderung der Interessen der Landesverbände auf Bundesebene, insbesondere in den Belangen: Internationale Beziehungen, Kulturpolitik, Medienpolitik, Öffentlichkeitsarbeit, Sponsoring und Subventionswesen. Hinter der Trägerschaft stehen zehn Verbände:

² Interpellation eingereicht am 17.3.2004 im Nationalrat und verfasst von Nationalrat Simon Schenk und Antwort des Bundesrates am 18.5.2004. Dokument unter www.parlament.ch/afs/data/d/gesch/2004/d_gesch_20043106.htm

- Eidgenössischer Harmonika- und Akkordeon-Musik-Verband
- Eidgenössischer Jodler-Verband
- Fürstlich Liechtensteinischer Sängerbund
- Goldener Violinschlüssel
- Schweizer Blasmusikverband
- Schweizerische Chorvereinigung
- Schweizerische Trachtenvereinigung
- Verband Schweizer Volksmusikfreunde
- Zentralverband Schweizer Volkstheater
- Zupfmusik-Verband Schweiz

Die genannten Institutionen vertreten gegen 300'000 Einzelmitglieder. Bei allen Verbänden handelt es sich um Non-Profit-Organisationen – die meisten wurden im ersten Viertel des vergangenen Jahrhunderts gegründet – welche sich um die Pflege von Volkskulturthemen kümmern. Die Einzelgruppen, welche diesen Verbänden angeschlossen sind, stellen in Verbindung mit anderen Organisationen sozusagen die kulturelle Grundversorgung auf kommunaler Ebene sicher. Sie alle haben nebst vielen individuellen, inhaltsbezogenen Zielsetzungen einige gemeinsame Zweckbestimmungen, dazu gehören:

- Pflege, Förderung und Weiterentwicklung schweizerischen Brauchtums
- Organisation von gesamtschweizerischen Anlässen
- Ausbildung und Nachwuchsförderung
- Kinder- und Jugendarbeit

Alle diese Verbände erlangen ihre Bedeutung nicht allein aus ihren grossen Mitgliederzahlen, sondern zusätzlich durch einen bedeutenden Kreis von Sympathieträgern. Zusammen sprechen sie mehr als 10 % der gesamten Bevölkerung der Schweiz unmittelbar an.

Die organisierte Volkskultur in der Schweiz lebt in hohem Masse von ihrer Unmittelbarkeit. Erlebnis und aktive Teilnahme sind deshalb oberste Maxime. Brauchtumsverbände tun sich mitunter schwer, Neues auszuprobieren. Die Gefahr besteht natürlich, dass damit eine Weiterentwicklung volkskultureller Inhalte verloren geht. Traditionsbildung ist jedoch ein Prozess, der durch Entwicklung und Erneuerung in Bewegung bleibt.

4. Schwachstellen

Zeitgemässe Volkskulturarbeit umfasst die Bewahrung und Pflege des kulturellen Erbes in ihrer jeweils regional geprägten Eigenart, jedoch auch die kreative Auseinandersetzung mit dieser regionalen Kultur und ihrer Weiterentwicklung im Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation.

Brauchtumsvereine arbeiten auf kommunaler Ebene unterschiedlich, auf regionaler Ebene kaum und auf schweizerischer Ebene praktisch nie zusammen. Der verständliche Konkurrenzgedanke überlagert vielerorts das Nutzen gemeinsamer Stärken. In der Schweiz fehlt bisher eine koordinierende übergeordnete Stelle, welche eine sog. **Brückenfunktion** sowohl zwischen den einzelnen Verbänden wie auch zwischen Laienkultur und dem zeitgenössischen

Kunst- und Kulturschaffen ausübt und somit die reichen Volkskulturlandschaften in der Schweiz einem breiteren Publikum bekanntmachen kann.

Wohl hat es in der Schweiz – nebst den Volkskulturverbänden – immer auch Einzelbemühungen für die Bewahrung und Pflege der Volkskultur gegeben. Bislang fehlte jedoch die Einrichtung einer *integrierenden Kraft* für Interessenvertretungen aus dem Bereich der vokalen Traditionen, der Volksmusik, der Volkstrachten, des Volkstanzes, der materiellen Volkskultur (z. B. Kunsthandwerk) wie den Interessengemeinschaften von Laientheatervereinen, Vereinigungen der Heimatliteratur und Institutionen, die sich der Volkskultur wissenschaftlich annehmen (z.B. das Schweizerische Volksliederwerk in Basel).

5. Anforderungen an eine zeitgemässe Volkskulturarbeit

Neben ihren inhaltlichen Zielen und Aufgaben hat sich eine zeitgemässe Volkskulturarbeit immer mehr auch um folgende Aufgaben zu kümmern:

5.1 Brückenbildung

Die Verbindung von Tradition und Innovation gilt zwar als Qualitätsauszeichnung der Schweizer Wirtschaft, vor allem auch für den Export ins Ausland. In der Kultur hingegen verweist das Begriffspaar auf zwei unterschiedliche Welten, die sich voneinander abgrenzen: Während dem Stichwort Tradition meistens Volkskultur, Kunsthandwerk und Folklore zugewiesen werden, ist das Label Innovation vorrangig dem zeitgenössischen Kunstschaffen vorbehalten.

Es braucht übergreifende Projekte, die Tradition und Moderne miteinander verbinden. Solche Projekte würden mithelfen, dass auch tragende Netzwerke zwischen Verbänden, Vereinen, Kulturinstitutionen, Schulen und Erwachsenenbildung entstehen können. In Zusammenarbeit mit der Wissenschaft sind ferner geeignete Dokumentationen bereitzustellen, welche die Entwicklung unserer reichhaltigen Kulturgüter festhalten und aufzeigen.

5.2 Interessenwahrung

Die Volkskultur ist in Verbände aufgesplittert. Die Unterschiedlichkeit ihrer Ausrichtungen behindert eine gemeinsame Sprache und einen gemeinsamen Auftritt gegenüber der Öffentlichkeit, um ihre Botschaft zu transportieren und sich als *ganzheitliche Kultursparte* zu positionieren. Dieses Defizit erweist sich in unserer Zeit, in der Medienwirksamkeit und Professionalität immer bedeutungsvoller werden, immer ungünstiger aus.

Die Träger der aktiven Volkskultur bedürfen einer gemeinsamen Plattform, um ihre Interessen in zeitgemässen Formen und mit der angemessenen Professionalität wahrnehmen zu können. In Zusammenarbeit mit den einzelnen Gliedverbänden hat sie dafür zu sorgen, dass sich die Volkskultur innerhalb der verschiedenen Kultursparten wirkungsvoll zu positionieren und nachhaltig zu behaupten vermag. Dazu bedarf es einer angemessenen Unterstützung der öffentlichen Hand über:

- a) eine gerechtere Verteilung der öffentlichen Gelder auf Bundes- sowie auf Kantonebene,
- b) den Einbezug von Personen aus der Volkskultur in den für die Kulturförderung zuständigen Gremien in Bund – insbesondere auch der Pro Helvetia – und Kantonen.

5.3 Image und Ausland

5.3.1 Das Image der Volkskultur

...in der breiten öffentlichen Wahrnehmung gilt als verstaubt, rückständig und klischeehaft. Die farbige Folklore ist für grosse Teile der urbanen Gesellschaft zum Symbol einer rückwärts- und weltabgewandten Haltung geworden.

Es braucht neue Kommunikationsinhalte und -formen, um das Interesse einer breiten Öffentlichkeit für die Volkskultur und deren Bedeutung zu wecken. Solches kann über gezielte Informationen, Projekte für Unterricht und geeignete Veranstaltungsprojekte für die Medien erfolgen.

5.3.2 Kulturaustauschprogramme

...verbinden Menschen verschiedener Kultur- und Sprachräume. Ihre gemeinsame Sprache ist die Kunst. Die schweizerische Kulturstiftung Pro Helvetia fördert solche Programme, jedoch grösstenteils nur solche mit zeitgenössischem Charakter.

Es braucht also Kooperationsmodelle mit Pro Helvetia und weiteren Institutionen, um volksculturelle Austauschprojekte mit dem Ausland zu initiieren. Die Volkskultur Schweiz braucht jedoch auch eine Vertretung in den verschiedenen europäischen (volks-)kulturellen Gremien.

6. Schlussfolgerung

Um ein gemeinsames Auftreten der Volkskultur im Bewusstsein der Bevölkerung, der öffentlichen Stellen und in den Medien zu verstärken und die unter Punkt 5 aufgeführten Kerngeschäfte erfolgreich umzusetzen, genügt eine ehrenamtliche Organisationsstruktur nicht mehr. In vielen Ländern Europas, insbesondere in Österreich, hat man die Bedeutung und Förderungswürdigkeit der einheimischen Volkskultur erkannt und mit entsprechenden finanziellen Mitteln die Einrichtung von professionellen Strukturen ermöglicht.

Übertragen auf die Verhältnisse in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein würde das bedeuten, dass die IG Volkskultur eine professionell geführte Geschäftsstelle einrichtet, welche zusätzlich von einem fachlich kompetent zusammengesetzten Beirat begleitet wird. Nebst den unter Punkt 5 aufgeführten Kerngeschäften würde diese Geschäftsstelle folgende Hauptaufgaben (als Leadingfunktion) erhalten:

Allgemeine Aufgaben

Anlauf- und Koordinationsstelle (Servicestelle) für die Öffentlichkeit; Betreuung eines Internetportals für die Volkskultur in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein; Lancierung von zukunftsweisenden gemeinsamen Kulturprojekten; Dokumentation über die Entwicklung der Volkskultur in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein

Dienstleistungen für die Verbände

Unterstützung bei der Beschaffung projektbezogener öffentlicher und privater Mittel; Beratung bei organisatorischen Fragen; Weiterbildungsangebote für ehrenamtliche Verbandsfunktionäre